

DEUTSCH-JÜDISCHE PRESSE UND JÜDISCHE GESCHICHTE / GERMAN-JEWISH PRESS AND JEWISH HISTORY

Dokumente, Darstellungen, Wechselbeziehungen / German-Jewish Press and Jewish History: Documents, Representations, Interrelations 2

Eleonore Lappin (St. Pölten) & Michael Nagel (Bremen)

Vorwort

Der zweite Band des Sammelwerkes *Deutsch-jüdische Presse und jüdische Geschichte* schließt an die vier Themenkreise des zeitgleich herausgegebenen ersten Bandes – 1. *Identität, Nation, Sprache in jüdischen Periodika in Europa und Palästina vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Shoah*; 2. *Jüdische Geschichte und jüdisches Gedächtnis in der deutsch-jüdischen Presse von der Aufklärung bis zur Weimarer Republik*; 3. *Der Westen im Osten, der Osten im Westen: Wahrnehmungen und Positionen*, 4. *Konzepte jüdischer Kultur in der deutsch-jüdischen und jiddischen Presse* – mit drei weiteren Schwerpunkten an, deren Einzelbeiträge wiederum in einer chronologischen Abfolge zueinander stehen. Nachdem im Vorwort zum ersten Band das Verhältnis von deutsch-jüdischer Presse und jüdischer Geschichte in seinen verschiedenen Aspekten und möglichen Forschungsansätzen grundsätzlich erörtert worden ist, der organisatorische Zusammenhang und das Anliegen der Publikation insgesamt vorgestellt, der Dank an die großzügigen Förderer der Veröffentlichung und der zu Grunde liegenden Konferenz an der Universität Bremen im Sommer 2005 ausgesprochen sowie die dort erscheinenden Beiträge in ihrem inhaltlichen Zusammenhang dargestellt wurden, sei nun eine Einführung in die Schwerpunkte und den Zusammenhang der Einzelbeiträge des abschließenden zweiten Bandes der Publikation gegeben.

Der Themenkreis *Religion und Politik in der europäisch-jüdischen Presse vor der Shoah*, im Anschluss an die Einteilung des ersten Bandes hier als fünfter Abschnitt geführt, geht, wie schon im Titel vermerkt, deutlich über den geografisch in etwa eingegrenzten Rahmen der deutsch-jüdischen Presse hinaus, indem hier neben jeweils zwei jüdischen Periodika aus Deutschland und aus Österreich ein ungarisches und ein tschechoslowakisches Blatt im Verhältnis zu ihrer jeweiligen Zeit analysiert werden. Im Vergleich lassen sich hierbei einerseits regionale Spezifika erkennen – die maßgeblich mit der gesellschaftlich-politischen Stellung bzw. dem Fortschritt der Assimilation des Judentums in einem bestimmten Gebiet zusammenhängen –; andererseits wird deutlich, dass, unabhängig hiervon, die historische jüdische Presse außerdem durch bestimmte länderübergreifende Anliegen geprägt war.

Beide Aspekte zeigen sich in Eszter Brigitta Gantners Untersuchung von *Magyar Zsidó*, einer zwischen 1867 und 1870 zweisprachig – auf Deutsch und Ungarisch – erschienenen orthodoxen Zeitschrift. Denn *Magyar Zsidó* – ein für die Zeit und die Umstände bemerkenswert modernes Blatt – verfolgt einerseits die mit der deutschsprachigen *Sulamith* (1806ff.) begonnene journalistische Auseinandersetzung zwischen religiöser Tradition und Reform als sozusagen transnationales Anliegen jüdischer Periodika, beleuchtet aber gleichzeitig die in mehrfacher Hinsicht besondere Situation des im Umbruch befindlichen, nicht einheitlich ausgerichteten ungarischen Judentums. Die Stellung der Frau im europäischen Judentum der Moderne, insbesondere innerhalb der jüdischen Gemeinde und im publizistischen Schaffen, thematisiert Evelyn Adunka in ihrer Darstellung der Wiener jüdischen Journalistin Clotilde Benedikt, welche – kein Einzelfall für die Mitwirkenden an der spezifisch jüdischen Presse – auch in allgemeinen Blättern, etwa der Tageszeitung *Neues Wiener Journal*, schrieb.

Dem für das deutsche Kaiserreich und darüber hinaus durchaus ungewöhnlichen Projekt eines jüdischen humoristischen Blattes wendet sich Regina Schleicher in ihrer Analyse der seit dem Mai 1903 in Berlin erschienenen zionistischen Satirezeitschrift *Der Schlemiel* zu. Das von Max Jungmann herausgegebene, von Theodor Herzl begrüßte und geförderte Magazin¹ führte die innerjüdische Diskussion um den Antisemitismus und dessen Abwehr auf eine bisher nicht gekannte Ebene, indem es in ironischer, zu Lachlust und Bedenklichkeit gleichermaßen reizender Weise gängige judenfeindliche Klischees und deren Rezeption parierte. Aus weniger angriffslustiger Warte begleitete hingegen die Wiener *Jüdische Zeitung*, 1907 als nationaljüdisches Wochenblatt gegründet, über den relativ langen Zeitraum von vierzehn Jahren hinweg die österreichische zionistische Bewegung. Diese war, wie Dieter Hecht in seiner Untersuchung des Blattes darstellt,

Lappin, Eleonore/Nagel, Michael (Hg.): Deutsch-jüdische Presse und jüdische Geschichte: Dokumente, Darstellungen, Wechselbeziehungen / German-Jewish Press and Jewish History: Documents, Representations, Interrelations. Bremen: ed. lumière 2008 (Die jüdische Presse. Kommunikationsgeschichte im europäischen Raum. Hg. v. Susanne Marten-Finnis und Michael Nagel, Bd. 7, zugleich Presse und Geschichte - Neue Beiträge. Hg. v. Holger Böning, Michael Nagel und Johannes Weber, Bd. 38), 308 pp. ISBN: 978-3-934686-60-1.

1 David A. Brenner untersucht im ersten Band des vorliegenden Sammelwerkes eine im Zusammenhang des Uganda-Projektes für den *Schlemiel* verfasste fiktive Briefserie.

nach dem 1904 erfolgten Umzug des von Theodor Herzl gegründeten Zentralorgans der zionistischen Bewegung *Die Welt* von Wien nach Köln auf ein solches Medium als Bindeglied zwischen ihren unterschiedlichen Fraktionen angewiesen. Die vermittelnde und verbindende Funktion bzw. Intention der deutsch-jüdischen Presse steht sodann auch in Daniel Fraenkels Beitrag zu den *Neuen jüdischen Monatsheften* (1916-1920) im Vordergrund: Während des Ersten Weltkriegs und als Reaktion auf die dadurch veränderte Lage der Juden von namhaften Exponenten des liberalen wie des zionistischen Lagers in Deutschland gemeinsam ins Leben gerufen, praktizierte und förderte diese ungewöhnliche Zeitschrift den offenen Dialog über Parteigrenzen, aber auch über die Ost-West-Dichotomie im deutschen und europäischen Judentum hinweg und wandte sich dabei explizit nicht nur an jüdische, sondern auch an nichtjüdische Leser. Miroslava Kyselá schließlich zeichnet personale Zusammenhänge und Anliegen jüdischer Kinder- und Jugendzeitschriften in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit nach, die überwiegend zionistisch, in einem Fall dagegen orthodox, ausgerichtet waren.

Der folgende Themenkreis *Antisemitismus, Faschismus und Nationalsozialismus: Reaktionen und Interpretationen, 1880-1943* behandelt die Wahrnehmung und Bekämpfung der mit Argumenten der »Rasse« operierenden modernen Variante der Judenfeindschaft seitens der deutschen wie auch der italienischen und der in Palästina hebräischsprachig erscheinenden jüdischen Presse. Seitdem im Zeitalter der Restauration in Deutschland das romantisch-gegenaufklärerische Konzept des »Christlichen Nationalstaates« *en vogue* war, hatte sich die deutsch-jüdische Presse, *nolens volens*, immer wieder gegen judenfeindliche Attacken und Unterstellungen wehren müssen. Mit dem Aufkommen des rassistischen Antisemitismus, der die ethnische Zugehörigkeit zum Judentum als unveränderbares Negativum postulierte, verschärften sich diese Angriffe, genau genommen bereits 1869 mit der laut und misstönend in das Horn der »Rasse« blasenden Schrift *Das Judentum in der Musik* des Komponisten Richard Wagner, eines Vorläufers und frühen Konzentrationspunktes der deutschen antisemitischen Bewegung. Ludwig Philippson führte damals die öffentlichkeitswirksam vorgebrachten Unterstellungen Wagners in seiner *Allgemeinen Zeitung des Judentums* ad absurdum. Er betrachtete sie in seiner Entgegnung allerdings nicht als Ausdruck einer Bewegung, sondern als irrationale Entgleisungen eines Einzelnen – eine verharmlosende Perspektive, die sich, wie Sonja Weinberg im ersten Beitrag zu diesem Themenkreis zeigt, in den kommenden Jahrzehnten fortsetzen sollte: Sie untersucht die Position der *Allgemeinen Zeitung des Judentums*, wichtigstes deutsch-jüdisches Blatt des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, gegenüber den gewalttätigen antijüdischen Ausschreitungen in Pommern und Westpreußen sowie den Pogromen in Südrussland 1881/82. Unter Verweis auf den Kontext zeitgenössischer Quellen erkennt sie, dass Philippsons Blatt ein beschwichtigendes, wenn nicht beschönigendes, gleichwohl auf längere Zeit wirkungsmächtiges Konzept des kollektiven manifesten Antisemitismus entwarf, das erst von der jüngeren Forschung einer Revision unterzogen wurde.

Julia Schäfer wendet sich in ihrer Analyse des Männlichkeitskonzeptes im *Schild* (1921-1928), dem Blatt des *Reichsbunds Jüdischer Frontsoldaten*, einem anderen Verfahren der Abwehr antisemitischer Attacken zu, nämlich der Betonung von Gemeinsamkeiten zwischen nichtjüdischer und jüdischer Bevölkerung, Geschichte und Kultur, in diesem Falle des soldatischen Männlichkeitsideals, wie es die Weimarer Zeit als Erbe des Wilhelminismus übernommen hatte. In der Bekräftigung dieses Ideals hatte sich *Der Schild* auch mit einschlägigen antijüdischen Klischees auseinander zu setzen, wie sie in populären Satirezeitschriften – *Wahrer Jacob*, *Kikeriki* – im Umlauf waren.

Silvia Cresti kommt dem wiederholt geäußerten Desiderat komparatistischer Forschung zur historischen jüdischen Presse entgegen, indem sie jüdische Zeitschriften, die seit den zwanziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts bis 1938 in Italien und Deutschland erschienen, auf ihre Positionen hinsichtlich der Zugehörigkeit der jüdischen Bevölkerung zur oder ihres Ausschlusses aus der allgemeinen Gesellschaft hin untersucht. Aus der im Ländervergleich unterschiedlichen historischen gesellschaftlichen Stellung des jüdischen Bevölkerungsanteiles und der ebenfalls differenten Qualität und Stoßrichtung des Antisemitismus bzw. Faschismus kann sie die hierbei zu Tage tretenden augenfälligen Differenzen begründen. Marlen Oehler hingegen befragt drei führende deutsch-jüdische Blätter – *Jüdische Rundschau*, *CV-Zeitung* und *Israelit* – nach ihrem in der Endphase

der Weimarer Zeit zum Ausdruck kommenden Krisenbewusstsein, speziell nach ihrer Einschätzung des derzeit virulenten Antisemitismus. Mittels einer quantitativ-statistischen Methode weist sie ein gesteigertes Krisenbewusstsein insgesamt nach, wenn auch in, je nach Medium, unterschiedlicher Gewichtung und Begründung.

Das nach dem Novemberpogrom 1938 und dem damals ausgesprochenen Verbot der jüdischen Presse von Goebbels befohlene *Jüdische Nachrichtenblatt*, in der Forschung vorwiegend als Organ der NS-Willkürherrschaft gesehen, betrachtet Clemens Maier in seinem Beitrag unter dem Aspekt der jüdischen Selbstbehauptung: Es erfüllte, wie er feststellt, neben der fortlaufenden Bekanntmachung der Verordnungen und Gesetze zur sukzessiven Entrechtung und Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung für seine Leser auch Kommunikationsaufgaben, und es vermittelte dem kundigen Leser, im Unterschied zum außenstehenden Zensor, gelegentlich zwischen den Zeilen Aussagen und Assoziationen zur aktuellen Situation. Ilana Nowatzky-Bendet schließlich untersucht die Reaktionen der zwischen 1933 und 1939 erschienenen jüdisch-hebräischsprachigen Presse Palästinas auf die deutsche Kriegsbedrohung und erkennt in den damaligen einschlägigen Berichten und Einschätzungen die Überschneidung einer international ausgerichteten mit einer spezifisch palästinensisch-jüdischen Perspektive, wie sie angesichts der zunächst mittelbaren, im weiteren Verlauf unmittelbaren Bedrohung durch die nationalsozialistisch-antisemitisch ideologisierte deutsche Militärmaschinerie nicht verwundern kann.

Der abschließende Themenschwerpunkt *Neuorientierungen nach der Shoah* weist zeitlich über die eigentliche Geschichte der vielfältigen deutsch-jüdischen Presse zwischen Aufklärung und Nationalsozialismus hinaus. Diese Geschichte endet im November 1938 (denn das genannte *Jüdische Nachrichtenblatt* kann nur noch als isolierter, vorwiegend fremdbestimmter Ausklang des einstigen variationsreichen Zusammenspiels gesehen werden). Eine Anknüpfung an die inhaltliche Vielfalt, an die Diskussionsfreudigkeit, an die unterschiedlichen Funktionen dieser Presse im Kontext des jüdischen Lebens in Deutschland bis 1933, in bestimmtem Maße noch bis 1938, ist nach dem Holocaust nicht mehr möglich, denn ihre Herausgeber, Redakteure, Verleger, Autoren und Adressaten sind ermordet oder verstreut in die Länder ihrer Flucht.

In insgesamt fünf Beiträgen widmet sich der letzte Themenschwerpunkt einer eigenen, neuen Entwicklung, nämlich den Anliegen und den Aufgaben der jüdischen Presse nach 1945 in der Bundesrepublik Deutschland, in Österreich und in der DDR. Thomas Pegelow Kaplan eröffnet diesen Bereich mit einem Vergleich von sprachlich zum Ausdruck kommenden Konzepten des Deutschen und des Jüdischen in der jungen deutschen Nachkriegspresse, wobei er den Oktober 1946 fokussiert, einen Zeitabschnitt also, in dem die nationalsozialistischen Zuschreibungen durchaus noch Wirkung zeigten: Er stellt die entsprechenden Konstrukte der damals in Marburg erscheinenden zionistischen *Jüdischen Rundschau* denen der linksliberalen, nicht spezifisch jüdischen *Frankfurter Rundschau* gegenüber. Es folgt Michael John mit einer differenzierten Darstellung der vielfältigen, vorwiegend jiddisch geschriebenen Presse in den nach 1945 im Großraum Linz eingerichteten vier Lagern für v.a. osteuropäische Überlebende des Holocaust (DPs). Für den Verfasser stehen Anliegen und Inhalte dieser Blätter in einem engen Zusammenhang mit der spezifischen Situation der Lagerbewohner, die, mit den amerikanischen Militärbehörden verbunden, eine Art von »Parallelgesellschaft« innerhalb der ihnen reserviert gegenüberstehenden österreichischen Bevölkerung darstellten.

Im Anschluss daran skizziert Susanne Schönborn die Geschichte der – unter wechselnden Titeln erschienenen – *Jüdischen Allgemeinen* seit ihren Anfängen 1946 bis 1999. Ihre Ausgangsfrage, ob die maßgebliche deutsch-jüdische Wochenzeitung der Nachkriegszeit über diesen Zeitraum hinweg den Zustand und die Entwicklung der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland abbildet, ob sie insbesondere als Spiegel der vielfältigen innerjüdischen, auch innergemeindlichen Diskussion zu sehen ist, muss sie verneinen. Denn das Blatt vermochte, in Folge seiner vorwiegenden Sprachrohrfunktion für den Zentralrat und angesichts der Erfordernis eines jüdischen Zusammenhalts gegen potenzielle antisemitische Umtriebe, die komplexe und gelegentlich uneinheitliche Situation der Juden im Nachkriegsdeutschland nur eingeschränkt wiederzugeben.

Mit der Resonanz des »Phänomens der jüdischen Presse in Deutschland« – wie Jacob Toury es bezeichnet – auch über ein jüdisches Publikum hinaus befasst sich Johannes Schwarz: Er rekonstruiert Entstehung, Ablauf und – v.a. politische – Bedeutung der

Ausstellung *Jüdische Presse im 19. Jahrhundert*, die das Internationale Zeitungsmuseum der Stadt Aachen zwischen 1967 und 1971 zuerst in Tel Aviv und Haifa, sodann in Berkeley, San Francisco, Westberlin, Bonn, Amsterdam, Basel, Zürich und Buenos Aires zeigte.

Die Situation einer jüdischen Presse unter totalitärer Aufsicht nach 1945 schließlich beschreibt Lothar Mertens in seiner Untersuchung des *Nachrichtenblatts des Verbandes der Jüdischen Gemeinden in der DDR* (1949-1989). Hier zeigt sich die Inanspruchnahme der jüdischen Presse durch eine offiziöse Politik, wie sie bereits im Zusammenhang der von Schwarz behandelten Ausstellung 1967-1971 angeklungen ist, in drastischer Form: Vor allem in seiner Endphase diente das zusehends umfangs- und auflagenstärker herausgebrachte DDR-jüdische *Nachrichtenblatt* weniger der Kommunikation und den Interessen seiner im Lande kaum mehr präsenten Adressaten, sondern es wurde ins kapitalistische Ausland versandt, um dort die religiöse Toleranz und antifaschistische Einstellung des Regimes zu demonstrieren.

Der vorliegende zweite Band stellt in seinen Beiträgen den engen Zusammenhang der deutsch-jüdischen und europäisch-jüdischen Presse mit der Modernisierung und Akkulturation wie auch mit den inneren Auseinandersetzungen des Judentums im 19. und 20. Jahrhundert dar. Einerseits bleibt die Reaktion auf den Antisemitismus für diese Presse eine Konstante über den gesamten Zeitraum hinweg, selbst nach der Shoah, andererseits dokumentieren, kommentieren und fördern diese spezifisch jüdischen Zeitungen und Zeitschriften die Bemühungen um die Stärkung und Herausbildung einer jüdischen Identität und die Gestaltung des religiösen und kulturellen Lebens.

Introduction

The second half of *The German-Jewish Press and Jewish History*, whose publication coincides with that of the first, picks up the thread of the four thematic cycles spun in its sister volume – namely, *Identity, Nation, Language in Jewish Periodicals in Europe and Palestine from the Early Nineteenth Century to the Shoah, Jewish History and Jewish Memoirs in the German-Jewish Press from the Enlightenment to the Weimar Republic, The West in the East, the East in the West: Perceptions and Positions*, and *Concepts of Jewish Culture in the German-Jewish and Yiddish Press* – and adds another three thematic cycles, within which individual contributions are again arranged in chronological order.

In the preface to the first volume the relationship between the German-Jewish press and Jewish history, with the different aspects and approaches it holds out to research, have been outlined in principle; the reader has been introduced to the organizational context and the purpose of this publication as a whole; we have expressed our gratitude to the magnanimous sponsors of the publication and of the seminal conference at Bremen University in summer 2005; and, last not least, the contributions published in that first volume have been presented in their interrelation in terms of content. It is now time to introduce the reader to the thematic priorities and the interrelation between individual contributions of the second and last volume of this publication.

The thematic cycle *Religion and Politics in the European Jewish Press Prior to the Shoah*, the fifth chapter overall, is, as its title indicates, wider in scope than the geographical delimitations suggested by the term »German-Jewish« press in that it analyzes in addition to two Jewish periodicals from Germany and Austria a Hungarian and a Czechoslovak paper before the backdrop of their respective time. The comparison highlights on one hand regional peculiarities that are basically connected to the sociopolitical position and/or the progressive assimilation of the Jewish population of a certain region and makes it clear on the other hand that – regardless of these concerns – the historical Jewish press was also shaped by certain transnational issues.

Both aspects become visible in Eszter Brigitta Gantner's analysis of *Magyar Zsidó*, an orthodox bilingual periodical published between 1867 and 1870 in German and Hungarian. The periodical has a twofold focus. On the one hand it carries on the journalistic discussion that was begun by *Sulamith* in German (1806ff.) of the struggle between religious tradition and reform as a kind of transnational issue for periodicals, on the other it gives expression – in a manner, incidentally, that strikes one as remarkably modern given its

² David A. Brenner's analysis of a fictional series of letters written for the *Schlemiel* in connection with the Uganda project will be found in the first volume of this work.

time and circumstances – to the situation of Hungarian Jewry. This was special in several ways, displaying as it did symptoms of passing through a transitional phase and of lacking a strong unifying tendency. The position occupied by women in European Jewry in the modern era, particularly within the Jewish community and in the world of journalism is a central concern in Evelyn Adunka's portrait of Clotilde Benedikt, a Viennese Jewish journalist, who in addition to writing for the specifically Jewish press also contributed to a number of periodicals for the general public, such as the daily *Neues Wiener Journal*, which was by no means unique among journalists writing for specifically Jewish periodicals.

In her analysis of the Zionist *Der Schlemiel*, which was published in Berlin from May 1903 onward, Regina Schleicher deals with a Jewish magazine of humor and satire, a truly unusual phenomenon in the German Empire and beyond. Edited by Max Jungmann and welcomed and supported by Theodor Herzl,² the magazine took the internal Jewish discussion on anti-Semitism and its rebuttal to a hitherto unknown level by fending off semiophobic clichés and their reception with a mordant irony that was as prone to provoke thoughtfulness as laughter. From a less aggressive point of view, the Viennese *Jüdische Zeitung*, founded in 1907 as a national Jewish weekly, accompanied the Austrian Zionist movement over the relatively long period of fourteen years. After the central organ of the Zionist movement, *Die Welt*, which had been founded by Theodor Herzl, had moved its offices in 1904 from Vienna to Cologne, the *Jüdische Zeitung* served, as Dieter Hecht shows in his article, as the necessary joint platform for the different factions of Austrian Zionism.

The mediating and connective function and intention of the German-Jewish press stands also in the foreground of Daniel Fraenkel's article on the *Neue jüdische Monatshefte* (1916-1920). Founded during World War I as a reaction to war-induced changes in the situation of the Jews by a group of well-known exponents both of the liberal and the Zionist camps in Germany, this remarkable monthly practiced and encouraged the open discussion not only across party lines but also across the East-West dichotomy that carved up German and European Jews into opposing factions. In addition to this, it also explicitly addressed not only Jewish, but also non-Jewish readers. Miroslava Kyselá finally analyzes staff links and the objectives of Jewish children's and youth magazines in interwar Czechoslovakia, the majority of which were Zionist with one orthodox exception.

The next thematic cycle, *Anti-Semitism, Fascism and National Socialism: Reactions and Interpretations, 1880-1943*, deals with the diagnosis and rebuttal of the modern, »racially« inspired variant of Jew-hatred in the Jewish press in German, Italian and Hebrew (Palestine). Ever since the age of Restoration in Germany had made the romantic, counter-enlightenment concept of the »Christian national state« fashionable, the German-Jewish press had no choice but to keep on rebuffing anti-Semitic attacks and slurs. The rise of racist anti-Semitism, which sought to brand ethnic Jewishness as something inherently and irredeemably negative, lent new momentum to these attacks. The beginning of this development can be dated to 1869 and Richard Wagner's essay *Judaism in Music*, in which the composer loudly and cacophonously presented his version of the theme of »race.« Wagner must be considered a precursor and early focal point of the German anti-Semitic movement. Ludwig Philippson showed the absurdity of Wagner's effectively promoted insinuations in his *Allgemeine Zeitung des Judenthums*. However, in his rebuttal he viewed them not as indicative of a movement but as the irrational ramblings of a maverick, a perspective that played down the harshness of reality and continued to do so, as Sonja Weinberg shows in her contribution to this chapter, for several decades to come. She analyzes the position put forward by the *Allgemeine Zeitung des Judenthums*, the most influential German-Jewish paper of the 19th and early 20th century, with regard to the violent anti-Jewish attacks in Pomerania and West Prussia and the pogroms in the southern regions of Russia in 1881/82. Putting the assessments advanced in Philippson's paper into the context of contemporary sources, she demonstrates how the *Allgemeine Zeitung des Judenthums* propagated an appeasing and even euphemistic concept of manifest collective anti-Semitism that remained current until quite recently, when it was deconstructed by research.

In her analysis of the concept of manliness in the *Schild* (1921-1928), the paper of the *Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten*, Julia Schäfer highlights another strategy for warding off anti-Semitic attacks, namely that of emphasizing historical and cultural characteristics

shared by Jews and non-Jews, and focuses on the soldierly ideal of manliness, which was part of the Weimar era's Wilhelminist legacy. Lending its support to this ideal, *Der Schild* was forced to address relevant anti-Jewish clichés propagated by such popular satirical magazines as *Wahrer Jacob* and *Kikeriki*.

Silvia Cresti addresses a repeatedly noted desideratum, namely comparative press research, by examining the positions advanced by Jewish periodicals in Italy and Germany between the 1920s and 1938 with regard to the Jewish population's inclusion in or exclusion from the corresponding majority societies. She reveals the rationale behind the manifest differences in the light of the historically divergent social environment of the Jewish population segments in the countries under investigation before the backdrop of an anti-Semitism and/or fascism that also differed both in quality and line of attack. Marlen Oehler screens three leading German-Jewish periodicals – *Jüdische Rundschau*, *CV-Zeitung* and *Israelit* – for the extent to which they displayed an awareness of the mounting crisis in the Weimar era's final phase, in particular of the anti-Semitism that was increasingly gaining in virulence at the time. Using quantitative-statistical methodology she concludes that there was indeed a heightened awareness of an impending crisis but that the assessment of its significance and causes differed from case to case.

The *Jüdisches Nachrichtenblatt*, created by Goebbels' fiat after the November Pogrom of 1938 and the concomitant banning of Jewish periodicals, has been predominantly viewed by research as a product of Nazi despotism; Clemens Maier focuses on its aspect of Jewish self-assertion. In addition to the ongoing promulgation of regulations and laws that aimed at progressively depriving the Jewish population of their legal status and at their marginalization, the paper also fulfilled, as Clemens Maier has been able to show, communicative tasks and it occasionally conveyed to the knowing reader – as opposed to the outside censor – information and comments on the current situation.

Ilana Nowatzky-Bendet finally studies the reactions to the German war threat in the Jewish Hebrew press published in Palestine between 1933 and 1939. She concludes that the relevant reports and assessments of the time mirror an overlap of an internationally oriented perspective on the one hand with a specifically Palestinian-Jewish one on the other. This is not surprising given the nature of the threat emanating from the National Socialist, anti-Semitic military apparatus, which quickly developed from an initially indirect one to an immediate one.

The final chapter, *Reorientation after the Shoah*, moves beyond the time-span allotted to a history of the many faceted German-Jewish press between the Enlightenment and National Socialism. This history ends in November 1938, as the aforementioned *Jüdisches Nachrichtenblatt* can only be regarded as an isolated, predominantly other-directed coda to mark the end of the former variation-rich interweaving of many voices. Continuing in the traditional vein of plethora of content, zest for debate and the wealth of functions that these media served in the context of Jewish life in Germany until 1933 – or even, if in a considerably reduced manner, until 1938 – was clearly impossible after the Holocaust: their publishers, editors, authors and readers had been murdered or dispersed to the countries where they found refuge.

In this last chapter a total of five articles deal with a new development: the objectives and the functions of Jewish print media in the Federal Republic of Germany, in Austria and in the GDR after 1945. Thomas Pegelow Kaplan starts off this section with a comparison of linguistic concepts for »German« and »Jewish« in the newly re-launched German postwar press. The focus of his attention is on October 1946, a point in time when National Socialist encoding had not yet been entirely neutralized. He compares relevant concepts from the Zionist *Jüdische Rundschau*, which was published in Marburg at the time, with those from the not specifically Jewish, leftist liberal *Frankfurter Rundschau*. This is followed by Michael John's subtle description of a range of print media written predominantly in Yiddish for mainly Eastern European survivors of the Holocaust who were penned up in the four DP-camps in the area around Linz after 1945. For the author the function and content of these papers are closely related to the specific situation of these camp inmates who had close ties to the American military authorities and formed a kind of »parallel society« within the Austrian population who kept their distance from them.

Susanne Schönborn then outlines the history of the *Jüdische Allgemeine* that appeared under different names from 1946 to 1999. She addresses the question whether the most

representative German-Jewish weekly of the postwar era succeeded during its existence in faithfully mirroring the state and the development of the Jewish community in Germany and especially whether it can be regarded as having duly recorded the multifaceted discussions among German Jewry and within the German-Jewish communities. She concludes that this was not the case. Being predominantly the mouthpiece of the Central Council of Jews in Germany and in view of the necessity to present a united front in the face of potential anti-Semitic agitation, the paper could not possibly have done full justice to the complex and occasionally divergent situation of the Jews in postwar Germany.

Johannes Schwarz deals with the resonance also outside its Jewish readership of the »phenomenon of a Jewish press in Germany,« to use Jacob Toury's phrase: he reconstructs the genesis, the run and the – above all, political – significance of the exhibition *Jüdische Presse im 19. Jahrhundert* [*The Jewish Press in the 19th Century*], which the International Newspaper Museum in Aachen showed between 1967 and 1971 first in Tel Aviv and Haifa and then in Berkeley, San Francisco, West Berlin, Bonn, Amsterdam, Basel, Zurich and Buenos Aires.

Lothar Mertens winds up the chapter and the volume with his analysis of *Nachrichtenblatt des Verbandes der Jüdischen Gemeinden in der DDR* (1949-1989), which outlines the situation of a Jewish press under the eyes of a totalitarian state after 1945. A topic that Johannes Schwarz has touched upon by in connection with the exhibition of 1967-1971 emerges here in drastic clarity: the use of Jewish print media for the objectives of the state's officious politics. Notably in its final phase, which saw increases both in its girth and print-run, the GDR-Jewish *Nachrichtenblatt* hardly served the communication needs or the interests of its Jewish readers any more, of whom only a few were still left in the country in any case; rather it was a commodity designed to be exported to capitalist countries to demonstrate the regime's religious tolerance and antifascist stance.

This second volume traces in its articles the close connection between the German-Jewish and the European-Jewish press and the modernization and acculturation of Jewry and its internal debates in the 19th and 20th centuries. Two dominant themes remain present throughout: on one hand this press reacted consistently to anti-Semitism at every single stage during this period, even after the Shoah, on the other the specifically Jewish papers and periodicals ceaselessly documented, annotated and promoted the struggle for the definition and strengthening of a Jewish identity and for the unfolding of Jewish religious and cultural life.

Inhaltsverzeichnis / Content

Vorwort	9
Introduction	14
5. Religion und Politik in der europäisch-jüdischen Presse vor der Shoah	
Eszter Brigitta Gantner: <i>Magyar Zsidó</i> [<i>Ungarischer Jude</i>] – Eine deutsch- und ungarischsprachige Zeitschrift für das orthodoxe Judentum, 1867-1870	19
Evelyn Adunka: Über die Wiener jüdische Journalistin Clotilde Benedikt (geb. 1868)	29
Regina Schleicher: Spott auf einem schmalen Grat – <i>Der Schlemiel</i> , eine frühe zionistische Satirezeitschrift	41
Dieter J. Hecht: <i>Die Jüdische Zeitung</i> (Wien 1907-1920): Ein nationaljüdisches Organ	57
Daniel Fraenkel: »The floor is open to everyone« [»ein offener Sprechsaal für jedermann«]: the Historical Uniqueness and Significance of the <i>Neue jüdische Monatshefte</i> , 1916-1920	69

Miroslava Kyselá: Die jüdische Presse für die Jugend in der Tschechoslowakei
der Zwischenkriegszeit 81

**6. Antisemitismus, Faschismus und Nationalsozialismus: Reaktionen und
Interpretationen, 1880-1943**

Sonja Weinberg: Die *Allgemeine Zeitung des Judentums* (AZJ) und
der gewalttätige Antisemitismus in Deutschland und Russland 1881-1882 89

Julia Schäfer: Die Repräsentation des jüdisch-deutschen Mannes im *Schild*
(1921-38) 103

Silvia Cresti: »So hielt die Kultur der Welt Einzug ins Ghetto«: Diskussionen zu
Ausschluss und Integration in der jüdischen Presse Italiens und Deutschlands
vor 1938 123

Marlen Oehler: Krisenwahrnehmungen in der jüdischen Presse.
Eine quantitative Betrachtung deutsch-jüdischer Zeitungen in der Endphase der
Weimarer Republik 139

Clemens Maier: Das *Jüdische Nachrichtenblatt* 1938-1943 – Instrument
der Verfolgung und Mittel der Selbstbehauptung 163

Ilana Nowatzky-Bendet: Nazi Germany's War Threat as Depicted by the Hebrew
Press in Palestine, 1933-1939 179

7. Neuorientierungen nach der Shoah

Thomas Pegelow Kaplan: Meanings of Jewishness and Germanness Reassessed:
Jews and Germans and the Reemerging Press in Germany, 1945–1948 191

Michael John: Ausdruck einer Parallelgesellschaft – Linz an der Donau
ein jüdisches Presse- und Kulturzentrum? 205

Susanne Schönborn: Die *Jüdische Allgemeine* – Ein Spiegel der jüdischen
Gemeinschaft in der Bundesrepublik Deutschland? 229

Johannes Valentin Schwarz: »Ein Kompliment gegenüber der jüdischen
Geschichte«. Die Presseausstellungen des Internationalen Zeitungsmuseums
der Stadt Aachen zur *Jüdischen Presse im 19. Jahrhundert* im Spannungsfeld
zwischen Geschichtsforschung und Politik (1967-71) 243

Lothar Mertens: Außenpolitisch »bedeutsam« – im Innern unbeachtet:
Die politische Instrumentalisierung des *Nachrichtenblatts des Verbandes der
Jüdischen Gemeinden in der DDR* (1949-1989) 257

Abstracts in deutscher und englischer Sprache 267

Die Autorinnen und Autoren 295

Register der Personen 301